

Schönburger Tageblatt

erschint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstkommende Nummer bis nachmittags 2 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., Einzel 20 Pf.
Expedition: Waldenburg, Obergasse 29le.

und

Waldenburger Anzeiger.

Filialen: in Altkadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Penitz bei Herrn Kaufmann Rob. Härtig, Mandelgasse; in Rochsburg bei Herrn Paul Zehl; in Lunzenau bei Herrn Buchhändler C. Diebe; in Wechselburg bei Herrn Schmied Weber; in Lichtenstein b. Hr. Buchh. J. Wehmann.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penitz, Lunzenau, Lichtenstein-Castelnberg** und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altkadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Obergrafenhain, Oberwiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Steinbach, Wechselburg, Wiederau, Wolkensburg und Ziegelheim.

N. 27.

Freitag, den 1. Februar

1889.

Witterungsaussichten für den 1. Februar:

Fortdauernd trübes, neblig und ziemlich warmes Wetter mit Neigung zu Niederschlägen.
Barometerstand am 31. Januar, nachmittags 3 Uhr: 753 mm. Gefallen.

An Stelle des auf seinen Wunsch seiner Stelle entzogenen bisherigen Aushilfsdieners, Herrn Schlosser **Carl Hermann Lindner** aus Waldenburg, ist heute der Sattler Herr **Georg Heinrich Schubert** ebendaher als Aushilfsdiener hier in Pflicht genommen worden.
Waldenburg, am 28. Januar 1889.

Königliches Amtsgericht.
Bamberg.

Kronprinz Rudolph von Oesterreich †.

Waldenburg, 31. Januar 1889.

Als Kronprinz Friedrich Wilhelm von seinem fürchterlichen Leiden befallen wurde, da war die Ansicht allgemein, daß schwerer kein Thronerbe eines großen Reiches heimgesucht sei; ein fast noch fürchterlicherer Schlag hat das uns so eng befreundete Oesterreich-Ungarn betroffen: Der 31jährige Kronprinz Erzherzog Rudolph (geb. 21. August 1858), der treue Freund Kaiser Wilhelms II. und Deutschlands, ist in Meierling bei Baden (unweit von Wien), wohin er sich zu einem Jagdausfluge begeben, in Folge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben. Die Nachricht übt eine außerordentlich tiefe Wirkung aus, der Eindruck dieser Meldung ist ein ganz furchtbarer. Kronprinz Rudolph war eine Seele von einem Mann, ein außerordentlich lebenswürdiger und volkstümlicher Charakter, von gesundem Geistes- und Herzensbildung und einfachem Wesen. Er galt als kenntnißreicher Militär und erst im vorigen Jahre war er von seinem kaiserlichen Vater zum General-Inspector der Infanterie ernannt. Der Verstorbene war in allen Nationalitäten Oesterreichs gleich beliebt, ohne daß es indessen einer gelang, ihn für sich zu gewinnen, um ihn anderen gegenüber auszuspielen. Mit unserem Kaiser war er bekanntlich durch engste Freundschaft verbunden, die bis auf den heutigen Tag, trotz mancher Klatschereien, ungetrübt geblieben ist. Er war auch ein treuer Anhänger des Friedensbundes und bei seinem jedesmaligen Erscheinen in Berlin wurde er mit Jubel begrüßt. Aus seiner sehr glücklichen Ehe mit der Prinzessin Stephanie von Belgien entsproß nur eine Tochter, die 6 1/2jährige Prinzessin Elisabeth. Am schwersten trifft die Trauerbotschaft den Kaiser Franz Joseph, dessen einziger Sohn er war. Der Kronprinz hat nur zwei Schwestern, die Erzherzogin Gisela, Prinzessin Leopold von Bayern, und die Erzherzogin Valerie.

Kaiser Franz Joseph war bei dem Empfang der Kunde völlig fassungslos, der schwergeprüfte Vater weinte bitterlich. Das frohe, lustige Wien war wie vom Donner gerührt, alle Festlichkeiten sind abbestellt, die ganze Stadt bedeckte sich mit Traueremblemen, wie ein Schmerzensschrei ging es durch die Bevölkerung und ebenso in Oesterreich-Ungarn. In Pest, wo die Stimmung wegen der Wehrvorlage aufs Höchste erregt war, wo am Vormittage noch Straßentumulte stattgefunden hatten und die Kammer mit Militär zum Schutze der freien Passage der Abgeordneten umgeben war, herrscht Todensille. Mit furchtbarer Kraft hat die Todesnachricht allem Tagesfreit ein Ende gesetzt. Thronfolger an Stelle des Verbliebenen wird der jüngere Bruder des Kaisers Franz Joseph, der 56jährige Erzherzog Karl Ludwig, der als sehr verständlicher Mann bekannt ist. Er ist wiederholt zu diplomatischen Missionen ins Ausland verwendet, sonst aber politisch nicht hervorgetreten. Dessen Sohn ist der Prinz Franz Ferdinand, Gemahl der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen, der Tochter des Prinzen Georg. Von allen Seiten laufen Beileidstelegramme in Wien ein, Hoch und Niedrig nimmt an der allgemeinen Trauer Antheil und tiefen Schmerz verrathen die Spalten der Zeitungen.

Der Streit darüber, was in und mit Deutsch-Ostafrika geschehen soll, ist zu Ende; der Reichstag hat mit außerordentlich großer Mehrheit die ostafrikanische Vorlage, für welche auch Herr Windthorst's Partei eintrat, angenommen. Damit ist der Zug nach Ostafrika beschlossene Sache. Hauptmann Wismann wird als Reichscommissar mit großen Vollmachten nach der Zanzibarküste gehen, dort eine Colonialtruppe aus Eingeborenen bilden, die dem Befehl deutscher Offiziere und Unteroffiziere unterstellt werden und dann, gestützt auf diese bewaffnete Macht, an die Lösung seiner Aufgabe gehen. Hauptmann Wismann hat den besten Glauben an das Gelingen seiner Mission; es fehle ihm nicht an Kenntniß von Land und Leuten und Energie, wir wollen also hoffen, daß es seiner Kraft und Umsicht gelingen wird, die Expedition zu einer geachtlichen Ende zu führen, Ruhe und Frieden dort wieder herzustellen. Ob dies in kurzer Zeit gelingen wird, wissen wir nicht; jedenfalls begleiten die besten Wünsche der deutschen Nation den Zug, denn, da er nun einmal von der deutschen Volksvertretung genehmigt, haben wir nur mit dem Beschlusse zu rechnen und nicht mehr mit einer bloßen Möglichkeit, an welcher Kritik auszuüben Jedermann freisteht. Deutschland tritt nun zum ersten Male als kriegsführende Colonialmacht auf; denn bisher handelte es sich immer nur um Einzel-Expeditionen unserer Seelente, die bald zu Ende waren. Diesmal kommt ein Feldzug in Betracht, ein Kampf mit einem nicht zu unterschätzenden Feind, den bisherige Erfolge stolz gemacht haben. An die deutschen Fahnen ist so mancher Sieg geknüpft; möge sich auch auf dem ostafrikanischen Kriegsschauplatz nur Erfolg an Erfolg reihen!

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm wurde durch die ihm am Mittwoch Nachmittag gewordene Kunde vom Tode des österreichischen Kronprinzen außerordentlich schmerzlich betroffen. Der Kaiser zog sich in sein Arbeitszimmer zurück und blieb längere Zeit allein. Mit Mühe bewahrte er seine Fassung. Der Kaiser hat die Absicht, selbst nach Wien zur Beisehung zu reisen; sollten Schwierigkeiten wegen dringender Regierungsgeschäfte eintreten, so vertritt ihn der Prinz Heinrich.

Die marokkanische Gesandtschaft, welche dem Kaiser als Geschenk des Sultans prächtige Pferde überbringt, ist in Berlin eingetroffen. Der Botschafter hat sich im Hotel Kaiserhof ganz nach marokkanischer Weise eingerichtet, sogar seine eigene Küche erhalten, in welcher die Speisen nach morgenländischer Art zubereitet werden.

Gegen den Fürsten Bismarck ist in einer Londoner Zeitung ein heftiger Schmähartikel unter dem Titel „Die Dynastie Bismarck“ erschienen. Unter den heutigen erregten Verhältnissen wird wenig darauf geachtet werden.

Am Dienstag Abend fand bei dem Grafen Herbert Bismarck eine parlamentarische Abendgesellschaft statt. Ueber 150 Abgeordnete und Reichswürdenträger waren anwesend.

Aus Ostafrika wird von deutscher Seite berichtet,

daß die Araber während des ganzen Aufstandes wohl an 500 Mann verloren haben; trotzdem zogen sie immer noch raubend und plündernd umher. Den Deutschen treu geblieben ist nur das Dorf Buani bei Bagamoyo. Die Fiebererkrankungen unserer Seelente haben erheblich nachgelassen. Kapitänlieutenant Häfeler ist nach Ostafrika commandirt worden.

Prinz Wilhelm von Württemberg hat am Mittwoch im Auftrage des Königs Karl mit einer Thronrede den neugewählten württembergischen Landtag eröffnet. In derselben wird besonders hervorgehoben, daß sich die Finanzen in Folge des Eintrittes Württembergs in die Branntweinsteuergemeinschaft des Reiches ganz erheblich gebessert hätten. Es können deshalb auch größere Mehraufwendungen für gemeinnützige Zwecke und bei den Gehältern gemacht werden. Angekündigt wird eine größere Zahl kleiner Vorlagen.

In Berliner leitenden Kreisen, so wird der „Nat.-Ztg.“ mitgetheilt, schreibt man der Wahl Boulangers zum Abgeordneten von Paris eine besondere Tragweite nicht zu und hält die politische Lage dadurch in keiner Weise geändert. Namentlich hält man die Lebenskraft der französischen Republik durch die Wahl in Paris keineswegs in Frage gestellt und lehnt eine „tragische Betrachtung“ der dortigen Vorgänge durchaus ab. Die Aussichten des europäischen Friedens werden fortwährend als im hohen Grade befriedigend betrachtet.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch die zweite Berathung des Staatshaushalts beim Etat der Forsten fortgesetzt. Abg. von Niffelmann (cons.) befürwortet Erhöhung der Gehälter der Oberförster, denen hauptsächlich die erfreulichen Ueberflüsse der Forstverwaltung zu danken seien. Abg. v. Benda (natlib.) schließt sich dem Wunsche an. Minister v. Lucius sagt eine baldmöglichste Berücksichtigung der Wünsche zu. Abg. Graf Matuschka (Centrum) spricht ebenfalls zu Gunsten der Oberförster. Abg. v. Heeremann (Centrum) fragt, weshalb der Erlaß des Ministers, in welchem vor dem Betreten der Forstreviere wegen Ueberfüllung derselben gewarnt wird, nicht schon früher erfolgte. Minister v. Lucius erwidert, daß früher eine Veranlassung dazu nicht vorlag. Die Zahl der Forst-Asseßoren ist erst in der letzten Zeit so hoch herangewachsen. Uebrigens herrsche auch in anderen Berufskreisen Ueberfüllung, insbesondere in der Justizcarriere. Der Etat der Forsten wird nach weiterer kurzer Debatte genehmigt. Beim Etat des Bureaus des Staatsministeriums ist eine Erhöhung der Gehälter der Unterstaatssecretäre von 15,000 Mark auf 20,000 Mark vorgesehn. Die Commission beantragt die Ablehnung der Forderung. Finanzminister von Scholz bittet dringend um Bewilligung der Gehaltserhöhung, da es jetzt schon außerordentlich schwer, geeignete Beamte für diesen Posten zu gewinnen. Abg. Rüdert (freis.) ist gegen die Erhöhung, da die Wichtigkeit des Unterstaatssecretärs sich durchaus nicht vermehrt habe. Abg. v. Schorlemer (Centrum) ist gegen die Erhöhung, Abg. v. Rauchhaupt (cons.) theilt mit, ein Theil seiner politischen Freunde werde für, ein anderer gegen die Erhöhung stimmen. Abg. Berger (lib.) meint, die Sache habe keine Eile. Die Erhöhung